

KUNSTRAUM

KUNST

Akademie der Künste (# 200 572000)
Katharina Sieverding, Käthe-Kollwitz-Preis 2017. Di–So 11–19 Uhr, bis 27.8., Hanseatenweg 10

Aurel Scheibler (# 25938607)
Zhang Wanqing, Lonely Hills. Di–Sa 11–18 Uhr, bis 2.9., Schöneberger Ufer 71

Berlinische Galerie (# 2890 26000)
John Bock, Im Moloch der Wesenspräsenz. Mi–Mo 10–18 Uhr, bis 21.8., Alte Jakobstr. 124-128

Bumiller Collection / Studio Kreuzberg (# 52666246)
Rebecca Raue & Steve Sabella. Do–Sa 14–18 und nach Voranmeldung, bis 13.8. Naunynstr. 68

Capitan Petzel (# 24088130)
Sarah Morris. Cloak and Dagger. Di–Sa 11–18 Uhr, bis 26.8., Karl-Marx-Allee 45

Carlier / Gebauer (# 24008630)
Kyungah Ham. Di–Sa 11–18 Uhr, bis 9.9. (Sommerpause 8.–28.8. nur nach Voranmeldung), Markgrafenstraße 67

CFA Charlottenburg (# 887771 67)
Julian Lettbridge. Inside Out. Mo–Fr 10–18, Sa 11–14 Uhr, bis 2.9., Grolmanstr. 32/33

Ditrich & Schlechtriem (# 243 42462)
Alfredo Aceto, Nicola Martini, Linnea Sjoberg. Di–Sa 11–18 (im Aug. Sa. geschl.), bis 25.8., Liniestr. 23

Daimler Contemporary
Serielle Formationen – 1967/2017. tgl. 11–18 Uhr bis 5.11. Alte Potsdamer Str. 5

Deutsche Bank KunstHalle (# 2020930)
Roberto Burle Marx. Brazilian Modernist. tgl. 10–20 Uhr, bis 3.10., Unter den Linden 13–15

Eigen + Art (# 2806605)
Revolte (Gruppenausstellung). Di–Sa 11–18 Uhr, bis 2.9., Auguststr. 26

Galerie Hilaneh von Kories
Walde Huth, Mario Marino, Ara Gülers. Fotoarbeiten. Di–Fr 14–19 Uhr, bis 31.8., Beltziger Str. 35

Galerie Jvd (# 39404840)
John Kleckner. Years Disappear. Di–Sa 11–18 Uhr, bis 19.8., Potsdamer Straße 83

Look Galerie (# 394096850)
Sibylle Bergemann. Frauen. Und in Farbe. Di–Fr 11–18 Uhr, bis 11.8., Potsdamer Straße 63

Galerie Mehlh Chouaki (# 28 39 71 52)
Carol Miller. Amplificateur d'espace. Di–Fr 11–13 u. 14–18 Uhr, bis 2.9., Fasanenstrasse 61

Galerie Nagel Draxler (# 4004 2641)
M. Kippenberger. Gib mir das Sommerloch. Di–Fr 11–19 Uhr, Sa 11–18, bis 2.9., Weiydingstr. 2/4

Galerie Partore (# 90295 3821)
Käthe Kollwitz und Berlin. Mi–So 13–21, Do 10–22 Uhr, bis 24.9., Danziger Straße 101

Hamburger Bahnhof (# 3978 3411)
moving is in every direction. Environments – Installationen – Narrationen. Di–Fr 10–18, Do 10–20, Sa/So/Feiert. 11:18 Uhr bis 17.9. Invalidenstr. 50-51

Kienzle Art Foundation (# 31507013)
All the right moves (Gruppenausstellung) Do–Fr 14–19, Sa 11–16 Uhr, bis 4.8., Bleibtreustr. 54

KINDL – Zentrum für zeitgenössische Kunst
Up and Down; Shirana Shahbazi: First Things First. Mi–So 12–18 bis 6.8., Am Sudhaus 3

Käthe-Kollwitz-Museum (# 882 52 10)
Käthe Kollwitz und ihre Freunde. tgl. 11–18 Uhr bis 15.10., Fasanenstr. 24

König Galerie (# 26103080)
Julian Rosefeldt; Tue Greenfort. Di–So 11–18 Uhr, bis 13.8., Alexandrinenstraße 118-121

Künstlerhaus Bethanien (# 6169030)
Andreas Schmitten. Falkenrot Preis 2017. Di–So 14–19 Uhr, bis 17.9., Kottbusser Str. 10

Tanya Leighton (# 22160770)
Steps to Aeration (Gruppenausstellung) Di–Sa 11–18, bis 1.9., Kurfürstenstr. 156 u. 24/25

Liszt
Richard Sides. Pure Hate. Bis 2.9., Gustav-Adolf-Strasse 13 (nur mit Voranmeldung; mail@listist.de)

Museum Frieder Burda | Salon Berlin (# 24047404)
Nathalie Djurberg & Hans Berg, Willem de Kooning aus der Sammlung Frieder Burda. Do–Sa 12–18 Uhr, bis 30.9., Auguststr. 11-13

neugerietmschneider (# 288 77277)
Michel Majerus. aluminum paintings. Di–Sa 11–18, bis 26.8., Liniestr. 155

Peres Projects (# 275950770)
The Second Self. Donna Huanca, Ce Jian, Austin Lee, Beth Letain, Ad Minoliti. Mo–Fr 11–18 Uhr, bis 11.8., Karl-Marx-Allee 82

Spirit & Mages Berlin (# 2888 4030)
Thomas Ruff; Analia Saban; Thea Djordjadze, Rosemarie Trockel. Di–Sa 11–18 Uhr bis 2.9., Oranienburger Str. 18

Urologisches Zentrum Steglitz (# 77007890)
Kátrín Plaváček, Prousta-ta. Mo + Do 9–12, 15–18, Di 9–12 Uhr, bis 28.9., Leonorestr. 95

Barbara Wien Galerie und Kunstbuchhandlung (# 28383552)
Ester Fleckner. All models are wrong, some are useful. Di–Fr 13–18, Sa 12–18 Uhr, bis 26.8., Schöneberger Ufer 6

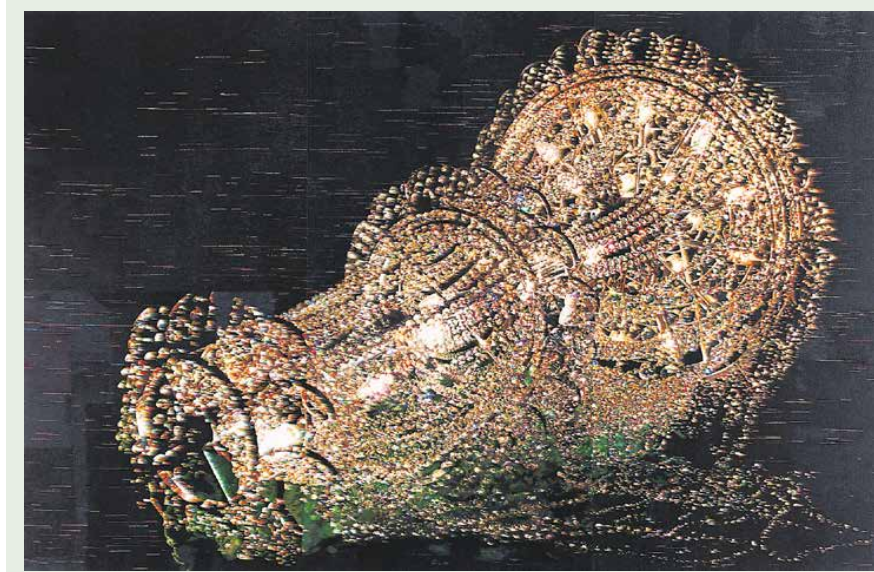
ZKR – Zentrum für Kunst und öffentlichen Raum Schloss Biesdorf (# 700906725)
Zwischen Räumen. Mi+Fr–Mo 10–18, Do 13–21 Uhr bis 8.10. Alt-Biesdorf 55

AUSSTELLUNGEN
Bauhaus-Archiv – Museum für Gestaltung (# 2540020)
Jasper Morrison. Thinness. Design. Mi-Mo/Feiert. 10–17 Uhr bis 23.10. Klingelpfisterstr. 14

Schwules Museum (# 695990 50)
Tapetes/Muebles 2.1 / „Man kommt nicht als Frau zur Welt, man wird es“ – Simone de Beauvoir. Mi–Mo 14–18, Do 14–20, Sa 14–19 Uhr bis 28.8. Lützowstr. 73

Steglitz Museum (# 8327059)
Johannes Stroux und der Wiederaufbau des Berliner Wissenschaftsbetriebs nach 1945. Di–Fr. So 15–18 Uhr bis 3.12. Drakestr. 64a

Topographie des Terrors (# 25 450950)
„Überall Luthers Worte...“ Luther im NS. tgl. 10–20 Uhr bis 5.11. Niederkirchnerstr. 8



Kyungah Ham, „What you see is the unseen/Chandeliers for Five Cities BR 01-04“, 2016/17 Foto: Courtesy of the artist and carlier/gebauer

CARLIER/GEBAUER
Über die Grenze und zurück: Die bestickten Leinwände von Kyungah Ham

Seit 1953 teilt die Demilitarisierte Zone (DMZ) als Ergebnis eines Waffenstillstandsabkommens die koreanische Halbinsel in Nord- und Südkorea. Der vier Kilometer breite Streifen gilt als eine der am stärksten militärisch gesicherten Grenzen weltweit – und als politische Grusellandschaft. Angesichts dieser Zustände erscheint das Projekt von **Kyungah Ham** (Jahrgang 1966) zunächst als schwer vorstellbar: Seit 2008 lässt die in Seoul lebende Künstlerin ihre Entwürfe nach Nordko-

rea schmuggeln, wo sie heimlich durch Handarbeiterinnen und Handarbeiter in mittel- und großformatige, teilweise fotorealisch wirkende, teilweise psychedelisch flimmernde bestickte Leinwände verwandelt werden. Anschließend wird die Kunst auf verschlungenen Wegen wieder in den Südtel des Landes gebracht. Ein Teil der geschmuggelten Werke geht, so erzählt der Galerist Ulrich Gebauer, dabei öfters unterwegs verloren. Ihre Helferinnen und Helfer jenseits der

Grenze kann Ham im Prozess auch nicht direkt instruieren. Darauf spielt eine der drei in der Kreuzberger Galerie **Carlier/Gebauer** gezeigten Werkserien Hams mit dem Titel „SMS Series in Camouflage“ an. So wird die komplizierte Kommunikation innerhalb einer geteilten Nation im Kalten Krieg selbst direkt im Werk verwoben. **KIN**

■ Bis 9. 9., Di.–Sa. 11–18 Uhr (während der Sommerpause 8.–28. 8. nur nach Anmeldung u. 24008630) Markgrafenstr. 67

Galerie

KÖNIG GALERIE

Aus dem Gleichgewicht: Tue Greenfort erforscht lebende Fossilien



Tue Greenfort, „Tilapia“, 2017 Foto: Courtesy The Artist u. König Galerie Berlin

Der Pfeilschwanzkrebis ist ein merkwürdiges Tier. Allein schon sein Äußeres: Der Panzer des Krabbeltiers gleicht einem Stahlhelm mit Augen, der in einem beweglichen Schwanzstachel mündet. Dergestalt setzt es sich seit über 400 Jahrmillionen der Evolution zur Wehr, doch inzwischen sind mächtige Feinde dazugekommen. Die Pharmaindustrie hat die „lebenden Fossilien“ für sich entdeckt; in Teilen Asiens gelten sie als Delikatessen. Gibt man den Namen der Spezies auf YouTube ein, listen sich Tausende Videos auf, laienhafte Aufnahmen von Strandurlaubern wie Wissen-

schaftsdokus. **Tue Greenfort** hat aus diesem Fundus für seine Ausstellung in der **König Galerie** eine Videoarbeit zusammengestellt, eine kaleidoskopartige Annäherung an sein großes Thema, das (selbst-)zerstörerische Verhältnis von Mensch und Natur. Abstrakter spiegelt sich dieses auch in den Skulpturen wider, lebensgroße Abbilder der Krebse, aus Beton und industrieller Flugasche gefertigt, ebenso wie in den Fischdrucken des – ebenfalls gefährdeten – Viktoriassee-Tilapias auf Reispapier. **BSH**

■ Bis 15. 8., Di.–So. 11–18 Uhr, Alexandrinenstr. 118–121



Einblick (684)

JOHANN KÖNIG, GALERIST

Zur Person
Foto: Lukas Gansler

■ **Johann König** (* 22. Juli 1981 in Köln) lebt seit 2002 in Berlin, wo er im selben Jahr seine Galerie für zeitgenössische Kunst am Rosa-Luxemburg-Platz gründete. Mittlerweile zeigt König die Kunst der von ihm vertretenen Künstlerinnen und Künstler (z. B. Monica Bonvicini, Natascha Sadr Haghigian, David Zink Yi, Annette Kelm, Corinne Wasmuth oder Elmgreen & Drageset) in der umgebauten, brutalistischen Kirche St. Agnes in Kreuzberg.

taz: Welche Ausstellung in Berlin hat dich zuletzt am meisten auch aufgeregt? Und warum?
JK: Besonders spannend finde ich gerade die Ausstellung von Andreas Schmitten im Künstlerhaus Bethanien. Der diesjährige Falkenrot-Preisträger hat die Räume an der Kottbusser Straße genial bespielt und verwickelt die Ausstellungsbesucher in ein raumgreifendes Erlebnis. Die Schau ist eine riesige Materialschlacht aus Papier, Stahl, Glas und Kunststoff, eine echte Ansage. Besonders schön finde ich, wie alle geschätzten Größen der Düsseldorfer Bildhauerschule zitiert und reinkarniert werden: Reinhard Mucha, Katharina Fritsch oder Thomas Schütte.

Welches Konzert oder welchen

Klub in Berlin kannst du empfehlen?
Mein Lieblingsclub ist und bleibt das Berghain – vor allem seit Norbert Bisky die Eingangshalle mit seinem großformatigen zersplitterten Riesenbild bespielt. Da fliegen Menschen durch die Gegend, als hätte es eine riesige Explosion gegeben. Das künstlerische Spiel mit Erinnerungsfetzen passt perfekt zu einer Nacht im Berghain.

Welche Zeitschrift/welches Magazin und welches Buch begleitet dich zurzeit durch den Alltag?
Im Moment beschäftigt mich am meisten das **König-Magazin**. Die erste Ausgabe erscheint im Herbst. Es wird ein Berlin-Heft mit einem Porträt über den Architekten Werner Düttmann

und einem Schwerpunkt auf Berliner Künstler: Grosse, Reyle, Wasmuth und Bisky.

Was ist dein nächstes Projekt?
Die Eröffnung einer Dependence in London. Parallel zur Frieze Art Fair werden wir eine Ausstellung mit Jeremy Shaw eröffnen, die sein Projekt „Liminals“ zur diesjährigen Venedig-Biennale weiterführen wird. **Welcher Gegenstand/welches Ereignis des Alltags macht dir am meisten Freude?**
Das neue Handtuch von König-Souvenir. Mit Norbert Bisky haben wir ein Badetuch produziert, das ein Statement gegen Homophobie und für die Pluralität der sexuellen Orientierung ist. Wenn ich damit mit meiner Familie im Prinzenbad sitze, sind die Blicke unbezahlbar.

Berlinmusik

Frühling und Unendlichkeit

Techno aus China klingt ja eigentlich schon interessant genug. Und bei der Wahlberlinerin Pan Daijing hatte man in ihrer Musik bisher zudem mit einem gut Teil brachialer Krawallistik zu rechnen. Provokation gehört für sie durchaus zu den gangbaren künstlerischen Wegen.

Doch da sich Noise und Techno seit einigen Jahren bestens verstehen, muss man sich schon einiges einfallen lassen, um mit einem solchen Ansatz noch groß aufzufallen. Bei Pan Daijing lautet die Antwort-Spektrum erweitern, neben Brummen, Kreischen und Sägen noch ein ganzes Füllhorn von krachlosen Klängen zulassen.

Man weiß tatsächlich nie genau, was davon jetzt eventuell echte Instrumente, was in der freien Natur eingesammelte Geräusche sind – auf ihrem Debutalbum kommen neben rein elektronischen Lauten reichlich field recordings zum Einsatz. Von „Lack“, vulgo Mangel, kann bei ihr, so gesehen, keine Rede sein. Eher schon passt der chinesische Teil des Titels, „惊蛰“, was Stinngallerei in der Frühling meint. Überall regen sich bei ihr die Frequenzen, wollen raus ins Leben, bekommen erste Triebe, beginnen in den ungewöhnlichsten Farben aufzublühen.

Statt in fummeligen Studio-sitzungen diese Bausteine unständlich zusammenschieben, verließ die Arbeit an „Lack 惊蛰“ anscheinend „intuitiv und roh“, wie das Label dazu bemerkt. Ihre Aufnahmen sammelte sie vielmehr während ihrer Konzerte rund um die Welt zusammen. Als wäre damit nicht genug, singt Pan Daijing gelegentlich dazu. Jawohl, singen ist das richtige Wort für ihre Stimmbandaktivitäten, kein Schreien, Brüllen oder anderweitige erwartbare Noise-Artikulationsformen. In diesem Fall gilt: Mehr Vielfalt ist am Ende wirklich mehr, ohne zu viel zu sein.

Auf eine andere Vielfalt greift der gleichfalls in Berlin lebende Britte Claude Speed zurück. Sein Album „Infinity Ultra“ ist ein Panoptikum verschiedener Zukünfte, wie sie in und außerhalb der elektronischen Musik entworfen oder versprochen werden. Nicht alle von ihnen versprechen rosig zu werden, manche begnügen sich mit der Aussicht auf eine gute Party, andere bilden Zwischenstände der in ihrer Zeit ultimativen technischen Entwicklungen ab. Alles aus einer nostalgischen Rückschau. Verlust schimmert durch diese artifiziellen Landschaften öfter mal hindurch, das zentrale Jahrzehnt scheinen die Neunziger zu sein. Waren ja auch keinesfalls schlecht, was die Musik aus Strom angeht.

TIM CASPAR BOEHME



■ Pan Daijing: „Lack 惊蛰“ (PAN)
■ Claude Speed: „Infinity Ultra“ (Planet Mu)